

Strukturen aussteigen und etwas Neues entwerfen. In diesem etwas freieren Sinne verwende ich in diesem Buch die Konzepte Blue Ocean und Red Ocean. Die Bücher von Kim und Mauborgne wurden in Dutzende von Sprachen übersetzt und das Modell wird weltweit in den verschiedensten gesellschaftlichen Bereichen aufgegriffen, variiert und adaptiert, oftmals ähnlich frei, wie ich es hier tue. Wenn mir Menschen schreiben und mich zu engagieren versuchen, um einzelnen Schulen oder ganzen Schulbezirken zu helfen, die anwachsenden *Verhaltensprobleme*, unter den Bedingungen der politisch forcierten Inklusion, und zusätzlich unter den Bedingungen des standardisierten, kompetenzorientierten Lernens, in den Griff zu bekommen, dann ist meine heutige Antwort darauf, dass wir endlich aufhören müssen mit dieser Flickschusterei. Wir sollten jetzt etwas anderes versuchen. Wir müssen heraus aus den sozialen und institutionellen Gewässern, die sich durch teils unmögliche pädagogische Settings und Rahmenbedingungen einerseits und durch aggressive ideologische Debatten und rivalisierende Diskurse mittlerweile zu einem *roten Ozean* verfärbt und eingetrübt haben. Ein Buch wie dieses Open Access zur Verfügung zu stellen, ist für mich persönlich mit einigen finanziellen Aufwendungen verbunden. Die Ideenentwicklung in diesem Buch, die Niederschrift, einschließlich der vielen Überarbeitungen und Präzisierungen, ferner die besonders kostenaufwändige Art der Veröffentlichung sind nun mein Beitrag zum Ganzen. Ich bin dem transcript Verlag sehr dankbar für die Möglichkeit, dass dieses ganz spezielle Buch eben hier erscheinen kann, in einem Verlag, wo die Autor_innen unsere Gesellschaft und ihre sozialen und kulturellen Bezüge so brillant analysieren und mutig und innovativ in die Zukunft hinein entwerfen. Insbesondere danke ich Dr. Dagmar Buchwald, die das Manuskript, auch in einer noch etwas rohen und unfertigen Fassung, schon voll unterstützt, sozusagen *an Land gezogen*, und das geistige Potenzial darin erkannt hat.

Kritische Analyse und utopischer Neuentwurf

Emotionale und soziale Problematiken von Heranwachsenden weiten sich aus, in einer zunehmend fragmentierten, entfremdeten Gesellschaft. Doch diese Gesellschaft hat offenbar in weiten Teilen den Mut verloren, ihr wahres demokratisch verankertes Potenzial auszuschöpfen. Auch kann diese Gesellschaft weithin nicht mehr als ethisch-moralisches Vorbild dienen, weil sie selbst durch eine ungerechte Ressourcenverteilung, ungelöste soziale Konflikte und vielfältige emotionale und soziale Auffälligkeiten, auch in ihrer Mitte, in ihrer Breite, in ihren etablierten Schichten, gekennzeichnet ist, sich äußernd in Egoismus, Rücksichtslosigkeit, Konkurrenzdenken, Gleichgültigkeit und emotionaler Verflachung. Dabei geht es nicht einmal in erster Linie um den Bereich der Schule und dahinterstehend der Familie, sondern um Politik, Wirtschaft, Unternehmenswelt, Medien und das öffentliche Leben als Ganzes. Wieviele erwachsene Menschen missachten Regeln, konstruieren die Realität um, verbreiten Aggressionen und treten die Rechte anderer mit Füßen und versuchen damit durchzukommen? Wieviele Menschen auf der Welt denken in erster Linie an sich selbst und selten einmal an andere? Wieviele Menschen behandeln andere Menschen respektlos und kaum mit der notwendigen Wertschätzung und das auf allen nur denkbaren gesellschaftlichen Ebenen? Ich weiß, ich klinge jetzt sehr schulmeisterlich, aber wir reden ja nun mal auch über pädagogische und damit über gesellschaftliche Belange. Ich bekomme viele

Klagen zu hören, wie es um die deutsche Gesellschaft hinsichtlich des Verhaltens von Kindern und Jugendlichen bestellt sei. Nun, ich werde meine Vorschläge unterbreiten und meine Rückmeldungen dazu geben.

Geschäftsleute, die in Zügen pausenlos laut telefonieren, selbst dann, wenn, direkt in Sichtweite gegenüber, jemand versucht, in einem Buch zu lesen. Sogar in den so genannten *Ruheabteilen* passiert dies immer wieder. Junge Männer, die sich auf dem Berliner Kurfürstendamm ein Autorennen liefern und dabei das Leben anderer Menschen aufs Spiel setzen. Dörfer, auf denen Rottweiler, die ausgeführt werden, nicht angeleint werden, selbst wenn, nicht weit entfernt, Kinder spielen. Dorfbewohner_innen, die ihr am Hang gelegenes Grundstück um zwei bis drei Meter tief ausschachten lassen, weil sie plötzlich die Idee zu einem Hausanbau haben, obwohl sie noch nicht einmal eine Baugenehmigung eingeholt und noch gar keinen handfesten Plan haben und dann die überrumpelten Nachbarn ganze fünf Jahre auf dieser *Kliffkante* wohnen lassen. Behörden, die sich als unfähig erweisen, einen solchen Zustand zu beenden. Oder Zäune, die einfach, ohne sich weiter um Grenzsteine zu kümmern, auf das Grundstück des Nachbarn gesetzt werden, als dieser verreist ist. Oder nehmen wir die Kinder, die, obwohl der Wald nicht weit wäre, auf dem Grundstück eines Nachbarn eine Bude bauen und dazu mehrere Heckensträucher, direkt über dem Boden absägen, als diese Familie nicht zu Hause ist. Der Vater des federführenden Jungen antwortete nur, das seien eben »Jungssachen«, als die geschädigte Familie das Neupflanzen der Heckensträucher verlangte, und kümmerte sich aber weiter nicht mehr darum. Weder der Vater noch der Sohn rührten sich, auch nicht als der Wunsch nach Wiedergutmachung ein zweites Mal vorgebracht wurde. Ein arbeitslos gewordener Autoverkäufer denkt sich, dass er einen eigenen Business aufbaut und beginnt mit dem Abspritzen von Motoren. Dazu verwendet er einen Kompressor, der eine enorme Lautstärke hat. Die alten Motorenöle und Schmutzteilchen werden durch den Wasserstrahl umhergewirbelt. Das Ganze aber nun zwischen eng gebauten Häusern auf einem Dorf. Rücksicht auf die Nachbarn oder die Umwelt? Fehlanzeige. Nachdem die Nachbarn sich beim Ordnungsamt beklagt haben, beginnen Jahre einer eisigen Nachbarschaft. Der ehemalige Autoverkäufer hat eine Tochter und einen Sohn im Grundschulalter. Was lernen diese Kinder durch ein solches väterliches Vorbild? Was lernen sie durch das mütterliche Vorbild, wenn die Mutter, seit diesem Ereignis, laut über die Nachbarn schimpft und diese nicht mehr grüßt?

Jede und jeder von uns hat eigene Geschichten, Beispiele, Erfahrungen aus dem persönlichen Umfeld, die auf dieser anscheinend so trivialen, banalen Ebene liegen, und wir alle haben zusätzlich vielerlei Informationen aufgenommen aus den diversen Medien, in denen es um derlei Dinge geht. Jeder einzelne Tag ist voll davon. Es ist sogar so viel, dass wir anfangen, uns gegen all diese destruktiven Meldungen abzuschotten. Doch wen wundert es, dass unter solchen Bedingungen, bei solchen Einflüssen und bei solchen Vorbildern viele Kinder und Jugendliche immer rücksichtsloser und egoistischer werden oder sich nicht mehr in die gesellschaftlich vorgegebenen Bahnen einfügen, dass sie keine Verantwortung mehr übernehmen für ihr eigenes Tun, dass sie aggressiv ihre eigenen Sachen durchziehen, ohne jede Empathie? Doch sollen das jetzt alles die Schulen richten? Sollen das jetzt alles die Lehrkräfte ausgleichen und etwa korrigierend auf die Kinder und beratend auf die Eltern einwirken? Dort wo der Vater, ein Physiotherapeut mit eigener Praxis, seinen Sohn nicht zur Ordnung ruft und mit ihm gemeinsam das Neupflanzen der Heckensträucher, womöglich an

einem Samstag, in einer gemeinsamen Vater-Sohn-Aktion, umsetzt, wie wir es vielleicht erwarten würden, von einem engagierten, verantwortungsvollen, nach vorne denkenden Mittelschichtsvater, einem Mann, der sich selbst als Teil einer funktionierenden, dörflichen Community sieht und der seinem Sohn vermittelt, dass es immer ums Ganze geht und nicht nur um das eigene, kleine persönliche Ding. Doch dort, wo der Vater das eben nicht tut und nicht *auf dem Schirm* hat, wie wir heute sagen, ist für die Gesellschaft insgesamt viel verloren. Jetzt solche Eltern allerdings moralisch zu verurteilen, hilft uns natürlich auch nicht weiter. Es sind noch keine wirklichen Erwachsenen, die uns da begegnen. Es sind noch keine wirklichen Bürger_innen, die Verantwortung übernehmen können für sich und für das Ganze. Ihre eigene familiäre Sozialisation und auch die Schule, die sie durchlaufen haben, sind ihnen entweder etwas schuldig geblieben oder haben etwas an ihnen angerichtet, was sie eben auch als Erwachsene noch so wenig verantwortungsbewusst sein lässt, was sie auf so eine seltsame Art infantil bleiben lässt. Zwar sausen sie mit einem schnittigen BMW über die Straßen, aber sie sind offenbar in all den Jahren, die sie in ihren Herkunftsfamilien und in den Klassenzimmern verbracht haben, nicht zu klar denkenden und bewusst handelnden Menschen geworden.

Geschärfte Wahrnehmung und Klarheit des Denkens

Vor einer Weile las ich die Protokolle der Gespräche, die Jiddu Krishnamurti mit den Schüler_innen an der, von ihm gegründeten, Schule Brockwood Park, in Großbritannien, geführt hat. Er konfrontiert die jungen Leute in diesen Gesprächen mit einem solchen geistigen Scharfsinn, zugleich mit einer enorm starken Wertschätzung und mit einem ungeheuren Vertrauen, dass sie das geistige Potenzial, um das es ihm geht, in sich haben. Außenstehende könnten seine Rückmeldungen, Fragen und Gedanken vielleicht als unbequem empfinden, doch wenn die jungen Menschen einen solch klaren und wahrhaftigen Stil von Seiten ihres Lehrers gewohnt sind, dann fangen sie an, sich auf ganz neue geistige Höhen emporzuschwingen. Als Student hatte ich ein Taschenbuch von Krishnamurti in meiner Büchersammlung und hatte mich nie wieder genauer mit seinen Ideen und Gedanken beschäftigt, wenngleich ich immer wieder in den Büchern von anderen geistigen Lehrern, insbesondere Muktananda, Goenka oder Osho gelesen habe. Katja Luckhardt-Seebaum war es, die mir bei unseren Gesprächen über das vorliegende Buch und die darin behandelten Themen, empfahl, einmal genauer in die, in den letzten Jahren übersetzten, Werke Krishnamurtis hineinzulesen. Diese Texte sind eine Fundgrube für Pädagog_innen. Sie können uns helfen, das eigene Bewusstsein bezogen auf das, was wir eigentlich in der Pädagogik tun und bewegen wollen, zu erweitern und sie können uns helfen, die Kommunikation mit Kindern und Jugendlichen und mit all den Menschen drum herum, mit denen wir ja auch sprechen, zu verfeinern. Ja es ist in der Tat ein Verfeinern der Kommunikation und eine Präzisierung unserer Sprache. Es geht um die Schärfung der Wahrnehmung und die Klarheit des Denkens, und dann auf der Basis, auch um die Klarheit des Handelns. Wir können als Pädagog_innen und Lehrer_innen, je nach Kontext, natürlich einiges tun, aber wir sollten auch nicht versuchen, jetzt *alles* für die Gesellschaft zu lösen, dazu sind die Aufgaben zu groß, dazu sind unsere Kräfte zu begrenzt. Was wir aber tun können, ist Impulse zu geben, Klärungsprozesse anzustoßen, die Schärfung der Wahrnehmung